

Arbeitskreis „Pädagogik“

Der Arbeitskreis Pädagogik entstand Ende der 1990er Jahre auf Initiative Gerhart Neuners als lose Zusammenarbeit der damals in der Leibniz-Sozietät organisierten Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftler, die sich durch das gemeinsame Bedürfnis verbunden sahen, den Transformationsprozess des Bildungssystems und der Bildungs- und Erziehungswissenschaften analytisch zu begreifen, kritisch zu reflektieren und eigene Positionen einzubringen.

Bereits zu dieser Zeit wurde für das Bildungssystem in Deutschland ein Reformstau konstatiert, der sich nicht nur angesichts beträchtlicher Leistungsdefizite im internationalen Vergleich zeigte, sondern auch in einem evidenten Zusammenhang von Bildungserfolg bzw. -misserfolg und sozialer Herkunft. Mit der Gründung des Arbeitskreises gab sich die damals noch kleine Gruppe in der Leibniz-Sozietät eine Plattform, um die Beteiligung an den Bildungsreformdebatten zu bündeln, Kooperationsstrukturen zu entwickeln und somit im wissenschaftlichen Meinungsbildungsprozess ein höheres Gewicht zu erlangen.

Gegenstand

Mit Kolloquien, Workshops und Publikationen zu Bildungsfragen sollten fortan die Erfahrungen und wissenschaftlichen Potenziale der Leibniz-Sozietät in den Bildungsdiskussionen des Landes explizit zum Tragen kommen. Das gelang mit solch streitbaren Themen wie „Wissenschaft als Aufklärung?“ (vgl. Hörz 1999), „Allgemeinbildung unzeitgemäß?“ (vgl. Neuner 1999), der Tagung „Soziale Befreiung – Emanzipation – Bildung. ‚Das Jahrhundert des Kindes‘ zwischen Hoffnung und Resignation“ (vgl. Friedrich et al. 2001), „Bewahranstalt oder Kreativschule? Bildung in der frühen Kindheit in Deutschland im 20. Jahrhundert. Empirie, Theorie, Utopie“ (vgl. Kirchhöfer et al. 2004), „Kindheit in der DDR“ (vgl. Neuner et al. 2003), „Bildung heute – Gefährdungen und Möglichkeiten“ (vgl. Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 72/2004) und nicht zuletzt mit der großen internationalen Tagung anlässlich des 350. Jahrestages des Druckes der „Opera didactica omnia“ von Johann Amos Comenius unter dem Thema „Religiöse Toleranz,

Weltfrieden und allumfassende Bildung aller Menschen“, die am 8. März 2007 als Plenarveranstaltung der Leibniz-Sozietät auf Initiative des Arbeitskreismitglieds Werner Korthaase zustande kam (vgl. Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 106/2010). Sie verdient auch deshalb hervorgehoben zu werden, weil mit Comenius nicht nur einer der bedeutendsten Universalgelehrten des 17. Jahrhunderts und Förderer des Akademiegedankens ins aktuelle Bewusstsein gerückt wurde, sondern Comenius' Enkel Daniel Ernst Jablonski zu den Mitbegründern der Brandenburgischen Sozietät der Wissenschaften gehörte, in deren Tradition sich die Leibniz-Sozietät versteht.

Öffentlichkeit erlangte der Arbeitskreis auch mit der Beteiligung am Forum Bildung, das im Jahre 2000 vom Bundesministerium für Bildung und der Kultusministerkonferenz mit dem Ziel initiiert wurde, die Bildungsreformdebatte in Deutschland zu intensivieren.¹ Der Arbeitskreis verfasste eine Stellungnahme zur Bildungsreform, die in Teilen in die Abschlussempfehlungen des Forums Bildung eingegangen ist.

In den nachfolgenden Jahren konzentrierten sich die wissenschaftlichen Aktivitäten des Arbeitskreises vor allem auf die kritische Reflexion des erziehungswissenschaftlichen Denkens in der DDR. Er reagierte damit auf einseitige Interpretationstendenzen der in den 1990er Jahren umfangreich etablierten DDR-Forschung, auch in den Erziehungswissenschaften, die nicht selten durch politisch motivierte Intentionen der De-Legitimation der DDR-Pädagogik und undifferenzierte Werturteile charakterisiert war. Materialistisch orientierte Forschungsansätze schienen zunehmend obsolet. Kritisch-konstruktive Diskurse über innovative Ansätze, Widersprüche und auch Irrwege der DDR-Erziehungswissenschaft standen aus bzw. fanden nur vereinzelt statt, wie z.B. in Gestalt der von Dietrich Hoffmann (Göttingen) initiierten Steinhorster Kolloquien, an denen sich regelmäßig Sozietätsmitglieder beteiligten. Dieser Entwicklung mit den bescheidenen Möglichkeiten des Arbeitskreises entgegenzuwirken, die DDR-Erziehungswissenschaft unvoreingenommen und selbstkritisch zu analysieren, Quellen verfügbar zu machen und sie in den Wissenschaftsdiskurs einzubringen, wurde somit zu einem der zentralen Motive des Arbeitskreises und bestimmte die inhaltlich-theoretische Ausrichtung seiner nahezu jährlich organisierten wissenschaftlichen Tagungen, Kolloquien und Workshops. Mit der theoretisch-methodologischen Klammer „Gesellschaft und Erziehung“ wurde eine weite, in den Erziehungswissenschaften zunehmend vernachlässigte Perspektive auf historische und aktuelle Bildungsentwicklungen gewählt, die Wechselwirkun-

1 Vgl. Empfehlungen und Einzelergebnisse des Forum Bildung unter >> <http://www.pedocs.de><<.

gen zwischen Gesellschaft und Erziehung nicht ignoriert, vielmehr Abhängigkeiten öffentlicher, aber auch familialer Bildung und Erziehung von gesellschaftlichen Zuständen, Erwartungen und Interessenlagen bewusst in den Blick rückt. Unter dieser Fragestellung war es möglich, das Bildungsgedenken in der DDR als Teil und Folge der Bildungsentwicklungen im „extremen“ 20. Jahrhundert zu beschreiben und zugleich im Kontext gegenwärtiger Bildungszustände und Reformkonzepte zu diskutieren, in denen Wechselwirkungen zwischen Gesellschaft und Erziehung in zunehmend widersprüchlicher Komplexität in Erscheinung treten.

Arbeitsweise

Sowohl die vom Arbeitskreis initiierten wissenschaftlichen Veranstaltungen, als auch die entsprechenden Publikationen standen für unterschiedliche historisch-systematische Problem- und Analyseperspektiven offen. Es gehörte zum Standard, einen möglichst breiten Kreis von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und – themenabhängig – auch Praktikern in Meinungsbildungsprozesse einzubeziehen und ebenso junge Nachwuchswissenschaftler für die Mitarbeit zu gewinnen. Letzteres gelang nur punktuell. So oft es möglich war, suchte der Arbeitskreis von der Interdisziplinarität der Leibniz-Sozietät zu profitieren. Dort, wo die Einbeziehung anderer Disziplinen gelang, wurde dies in hohem Maße als anregend und erkenntniserweiternd wahrgenommen. Als produktiv erwiesen sich auch die Kooperationen mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen, z.B. mit der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung Berlin, die nicht nur über einen gut nutzbaren Quellenbestand verfügt, sondern als Mitträger zahlreicher Tagungen und Workshops für eine breitere öffentliche Präsentation sorgte. Gleiches galt für das Zentrum für Lehrerbildung der Universität Potsdam, das mehrfach als Initiator und Träger wissenschaftlicher Veranstaltungen in Erscheinung trat. Schwieriger erschien es, alle auswärtigen, vor allem die noch im Arbeitsprozess stehenden Sozietätsmitglieder aus dem Bereich der Erziehungswissenschaften gleichermaßen in den Arbeitskreis einzubeziehen.

Um mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Aktivitäten des Arbeitskreises in der erziehungswissenschaftlichen Community stärker in Erscheinung zu treten, wurde im Jahre 2005 von Bodo Friedrich, Dieter Kirchhöfer und Christa Uhlig eine eigenständige erziehungswissenschaftliche Publikationsreihe gegründet, die vorwiegend der Veröffentlichung von Tagungsergebnissen dienen und die Leibniz-Sozietät auch in erziehungswissenschaftlichen Diskursen deutlicher platzieren sollte. Der dafür gewählte Titel „Ge-

sellschaft und Erziehung. Historische und systematische Perspektiven“ knüpft bewusst an einen der Nestoren der Pädagogik in der DDR an – das frühere Akademiemitglied Robert Alt –, der in der Gesellschaftlichkeit erzieherischer Prozesse einen gewichtigen Zugang zum Verständnis pädagogischer Zusammenhänge sah. Mit dieser Reihe wollten die Herausgeber einen Beitrag zur Analyse der vielfältigen Ansätze und widersprüchlichen Bestrebungen des erziehungswissenschaftlichen Denkens in der DDR aus der Sicht gegenwärtiger Problemlagen von Bildung und Erziehung leisten und Ergebnisse und Erfahrungen eines Bildungssystems Wahrnehmung verschaffen, das fast ein halbes Jahrhundert existiert und gerade wegen seines einheitlichen, Lern- und Arbeitswelt verbindenden und auf wissenschaftliche Allgemeinbildung gerichteten Anspruchs auch in der früheren Bundesrepublik Interesse gefunden hatte. Bis zur Schließung der Reihe im Jahr 2017 konnten insgesamt 17 Bände beim Verlag Peter Lang, Frankfurt/Main mit einem breiten inhaltlichen Spektrum vorgelegt werden. Jedem Band gingen wissenschaftliche Veranstaltungen, teils als interdisziplinäre Tagungen, teils als diskursorientierte Workshops, mit zum Teil beachtlichen Teilnehmerzahlen voraus:

- Bd. 1: Friedrich, B.; Kirchhöfer, D.; Uhlig, Ch. (Hg.): Robert Alt (1905–1978). 2006
- Bd. 2: Niebsch, G.; Grosch, Ch.; Boßdorf, U.; Graehn-Baumann, G. (Hg): Gesundheit, Entwicklung und Erziehung in der frühen Kindheit – Wissenschaft und Praxis der Kinderbetreuung in der DDR. 2007, 2. Aufl. 2008
- Bd. 3: Eichler, W. (Hg.): Max Gustav Lange: Zur Grundlegung der Erziehungswissenschaft – Texte zur soziologischen Begründung der Pädagogik 1946–1950. 2007
- Bd. 4: Kirchhöfer, D.; Uhlig, Ch. (Hg.): Ernst Hadermann. Bildungsdenken zwischen Tradition und Neubeginn – Konzepte zur Umgestaltung des Bildungswesens im Nachkriegsdeutschland. 2008
- Bd. 5: Eichler, W. (Hg.): Erziehung als Moment der Gesellschaftsentwicklung – Heidemarie Möllers Beitrag zur Theorie und Methodologie einer Allgemeinen Pädagogik in der DDR. 2009
- Bd. 6: Kirchhöfer, D.; Uhlig, Ch. (Hg.): Naturwissenschaftliche Bildung im Gesamtkonzept von schulischer Allgemeinbildung. 2009
- Bd. 7: Kossakowski, A.; Kühn, H.: Pädagogische Psychologie im Spannungsfeld von Politik und Wissenschaft. 2010
- Bd. 8: Kirchhöfer, D.; Uhlig, Ch. (Hg.): „Verordnete“ Einheit versus realisierte Vielfalt – wissenschaftliche Schulbildung in der Pädagogik der DDR. 2011

- Bd. 9: Kirchhöfer, D.; Uhlig, Ch. (Hg.): Bildung und soziale Differenzierung in der Gesellschaft. 2012
- Bd. 10: Kirchhöfer, D.: Entwicklung des Individuums. Gegenstand der Pädagogik. – Ein humanontogenetischer Ansatz. 2012
- Bd. 11: Tietze, A.: Die theoretische Aneignung der Produktionsmittel – Gegenstand, Struktur und gesellschaftstheoretische Begründung der polytechnischen Bildung in der DDR. 2012
- Bd. 12: Meier, B. (Hg.): Arbeit und Technik in der Bildung – Modelle arbeitsorientierter technischer Bildung im internationalen Kontext. 2012
- Bd. 13: Banse, G.; Meier, B. (Hg.): Inklusion und Integration. – Theoretische Grundfragen und Fragen der praktischen Umsetzung im Bildungsbereich. 2013
- Bd. 14: Naumann, W.: Erwachsenenpädagogik in der Erziehungswissenschaft im 20. Jahrhundert. 2015
- Bd. 15: Meier, B.; Banse, G. (Hg.): Allgemeinbildung und Curriculumentwicklung. Herausforderungen an das Fach Wirtschaft – Arbeit – Technik. 2015
- Bd. 16: Jonas, H.; Kreisel, M. (Hg.): Fachdidaktik Deutsch – Rückblicke und Ausblicke. 2016
- Bd. 17: Banse, G.; Kirchhöfer, D.; Uhlig, Ch. (Hg.): Schulreform 1946 in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands. 2017

Aktivitäten

Entsprechend der Gründungsintentionen des Arbeitskreises richteten sich die wissenschaftlichen Aktivitäten vor allem auf drei inhaltliche Schwerpunkte:

1. Gesellschaftliche und pädagogisch-theoretische Ausgangsbedingungen der Bildungsentwicklung in der DDR

Die Frage nach den gesellschaftspolitischen und pädagogisch-theoretischen Ausgangsbedingungen und ihren Auswirkungen auf die Entwicklung des Bildungsdenkens und Bildungswesens in der DDR war einer der bestimmenden Aspekte des Erkenntnisinteresses im Arbeitskreis. Dabei wurde unter anderem versucht, über historisch-biographische Zugänge die Bildungsgeschichte als differenzierten Prozess darzustellen, der von unterschiedlichen Interessenlagen und -konflikten geprägt war. Der Zusammenhang von Biographie, Theorie und Politik wurde als ein Weg gesehen, aus der individuellen Verflechtung des Einzelnen Einsichten in Denk- und Lernprozesse zu gewinnen, die Gesellschaft subjektiv konstituieren und zum Verstehen

von Gesellschaftsentwicklungen und damit einhergehender Bildungs- und Erziehungsvorstellungen beitragen können. Mit Robert Alt, Ernst Hadermann und Max Gustav Lange wurden drei sehr verschiedene Pädagogenpersönlichkeiten in den Blick gerückt, die auf unterschiedliche Weise und aus unterschiedlichen pädagogischen Traditionen kommend an der Konzipierung der Bildungsentwicklung und der Grundlegung des pädagogischen Denkens in der frühen DDR mitgewirkt haben. Vor allem die wissenschaftshistorisch-biographisch angelegten Tagungen zu Robert Alt anlässlich seines 100. Geburtstag im Jahre 2005 sowie zu Ernst Hadermann im Jahre 2008 fanden in Ost und West Resonanz. Zu Hadermann und Lange konnten zudem neue Quellen erschlossen bzw. publik gemacht werden. 2016 wurde mit einer Tagung zum 70. Jahrestag der Reform zur Demokratisierung des Schulwesens in der SBZ im Jahre 1946 noch einmal an die Optionen schulpolitischer Entwicklungen in Deutschland nach Krieg und NS erinnert und der alternativ zum traditionellen Bildungssystem gewählte Weg in der SBZ/DDR kritisch analysiert.

2. Pädagogische Theoriediskurse und Wissenschaftsentwicklung in der DDR zwischen Anspruch und gesellschaftlicher Widersprüchlichkeit

Unter diesem Schwerpunkt wurden an ausgewählten Exempeln Beiträge und Diskurse zur erziehungswissenschaftlichen Theorieentwicklung in der DDR untersucht. Zeigten sich auf der einen Seite vor allem in den 1980er Jahren Stagnationstendenzen bei der Modernisierung des Bildungssystems, lassen sich auf der anderen Seite zu jener Zeit auch innovative theoretische Ansätze zur Weiterentwicklung des pädagogischen Denkens konstatieren. Sie galten u.a. Widersprüchen des Verhältnisses von Gesellschaft und Erziehung, persönlichkeits-theoretischen und unterrichtstheoretischen Fragen und nicht zuletzt einer stärkeren pädagogischen und psychologischen Beachtung der Subjektivität und Individualität der Heranwachsenden im Bildungs- und Erziehungsprozess. Zu diesem Ergebnis gelangten wissenschaftliche Kolloquien und Workshops zur kritischen Betrachtung der Entwicklung verschiedener pädagogischer Disziplinen in der DDR, so der Pädagogischen Psychologie, der Allgemeinen Pädagogik und der Deutschdidaktik. Mit einem viel beachteten Workshop, an dem sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus mehreren ost- und auch westdeutschen Universitäten beteiligt hatten, wurde schließlich der Frage nachgegangen, inwieweit es in der DDR-Erziehungswissenschaft erkennbare Prozesse wissenschaftlicher Schulbildung gab. Erörtert wurden die fördernden und hemmenden Bedingungen. Dazu gehörten personale Konstellationen, besonders die Rolle prägender Persön-

lichkeiten in unterschiedlichen Entwicklungsphasen der DDR, Generationenbeziehungen, historische Referenzen und wissenschaftliche Traditionsbildung, Kontinuitäten und Brüche in der pädagogischen Wissensproduktion bis hin zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden zur Wissenschaftsentwicklung in der Bundesrepublik.

3. *Problemfelder pädagogischer Entwicklung in historischen und aktuellen Zusammenhängen*

Die historisch-systematische Auseinandersetzung mit der Erziehungswissenschaft in der DDR wurde zu keiner Zeit als legitimierender Selbstzweck aufgefasst, sondern als Beitrag zur differenzierenden Aufklärung der Bildungsgeschichte in beiden deutschen Staaten nach Nationalsozialismus und Krieg und nicht zuletzt als Beitrag zu gegenwärtigen erziehungswissenschaftlichen Diskursen und praktischen Problemfeldern der Pädagogik verstanden. Diese wurden in einer Reihe wissenschaftlicher Veranstaltungen und Publikationen thematisiert: Entwicklung und Erziehung in der frühen Kindheit, Erziehung als Moment der Gesellschaftsentwicklung, die Bedeutung der Naturwissenschaften im Gesamtkonzept schulischer Allgemeinbildung, Traditionen und Aufgaben der Erwachsenenbildung, die Entwicklung des Individuums als Gegenstand der Pädagogik. 2012 wurde mit einer Tagung zum Thema *Bildung und soziale Differenzierung in der Gesellschaft* ein Problem von wachsender Dringlichkeit angesprochen. Das gleiche gilt für die Tagung zu Aufgaben und Problemen der Integration und Inklusion im Bildungssystem und nicht minder für die komplexe Problematik einer arbeitsorientierten Bildung, der gleich mehrere wissenschaftliche Projekte galten: *Arbeit, Technik und Bildung im internationalen Vergleich, die historische Bedeutung polytechnischer Bildung* und *Herausforderungen an die Curriculumentwicklung des Faches Wirtschaft, Arbeit und Technik*.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse des Arbeitskreises Pädagogik, so lässt sich zusammenfassend bilanzieren, können in mehrfacher Hinsicht als Beitrag zur Erweiterung erziehungswissenschaftlichen und bildungshistorischen Denkens gesehen werden.

Erstens trugen sie zur Erklärung und Beschreibung der Differenziertheit, der Spannungsverhältnisse und des Zusammenhanges des pädagogischen Denkens in der DDR bei und auch dazu, Vorstellungen von einer homogenen, uniformierten Einheitserziehungswissenschaft zumindest zu relativieren.

Zweitens rückten sie die DDR-Pädagogik stärker in die Problemzusammenhänge des 20. Jahrhunderts und das spannungs- und einflussreiche Beziehungsgeflechts deutscher Zweistaatlichkeit nach dem Zweiten Weltkrieg.

Drittens wurde versucht, Kontinuitäten und Diskontinuitäten pädagogischen Denkens in diesem Jahrhundert weiter aufzuhellen und damit

viertens zur größeren Transparenz gegenwärtiger erziehungswissenschaftlicher Entwicklungen und Problemlagen beizutragen.

Künftige Vorhaben

Mit der allmählichen Erweiterung des Arbeitskreises durch neu hinzugekommene Sozietätsmitglieder verbreiterte sich sein wissenschaftliches Profil und eröffnete sich ein breiteres allgemeineres Themenspektrum. 2014 gab sich der Arbeitskreis mit *Bernd Meier* (Universität Potsdam) erstmals einen Sprecher. Mit seiner Wahl zum Vizepräsidenten hat diese Aufgabe seit 2017 *Franz Prüß* (Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald) übernommen.

Im Mittelpunkt zukünftiger Arbeit des Arbeitskreises steht die wissenschaftliche Reflexion und Analyse pädagogischer Phänomene und Prozesse in Theorie und Praxis. Der Arbeitskreis versteht es auch weiterhin als seine vorrangige Aufgabe, pädagogische und bildungspolitische Entwicklungen kritisch zu begleiten und die Kompetenzen der Sozietät in öffentliche gesellschaftliche Diskurse der Gegenwart einzubringen. Das Themenspektrum wird bewusst breit gehalten. Es reicht von verschiedenen Feldern pädagogischer Arbeit in Schule, Familie, Freizeit und Beruf bis hin zu bildungspolitischen, bildungsphilosophischen, anthropologischen, psychologischen, sozialen und historischen Aspekten pädagogischer Theorie und Praxis. Historisch-systematische Zugänge erhalten dabei ebenso Bedeutung wie transdisziplinäre und internationale Perspektiven.

Literatur

- Friedrich, B.; Neuner, G.; Kirchhöfer, G.; Uhlig, Ch. (Hg.) (2001): Soziale Befreiung – Emanzipation – Bildung. ‚Das Jahrhundert des Kindes‘ zwischen Hoffnung und Resignation. Berlin (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät, Bd. 5)
- Hörz, H. (1999): Wissenschaft als Aufklärung? Von der Postmoderne zur Neomodern. Berlin (Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 28, H. 1)
- Kirchhöfer, D., Neumann, K., Neuner, G. und Uhlig, Ch. (Hg.) (2004): Bewahranstalt oder Kreativschule? Bildung in der frühen Kindheit in Deutschland im 20. Jahrhundert. Empirie, Theorie, Utopie. Berlin (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät, Bd. 16)

- Neuner, G. (Hg.) (1999): Allgemeinbildung unzeitgemäß? In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 31, H. 4
- Neuner, G.; Kirchhöfer, D.; Steiner, I.; Uhlig, Ch. (Hg.) (2003): Kindheit in der DDR. Frankfurt am Main